

Du tausend zucker-süße gütte nacht ;  
 Dein liebreich hat mich ja so ganz verliebt gemacht,  
 Mich , der sich deiner pflicht ergiebt,  
 Der dich , eh du noch warst gebohren,  
 Zu seiner liebsten anerkohren,  
 Und schon im mutterleibe dich geliebt.

~~~~~

## Sinn-Gedichte.

Apollinis dencksprüche über einige  
 hohe Häupter.

\* \* \*

Nach der von dem König Wilhelm in  
 Groß-Britannien geschehenen  
 völligen eroberung des könig-  
 reichs Irland.

Leopoldus I. Römischer Kaiser.

Hier siehst du den August und Cäsar unster zeiten,  
 Der längst an ruhm und macht der sonnen gleiche geht;  
 Was vor kein Hercules vermöchte zu bestreiten,  
 Thut unser Leopold , \* der zweyen widersteht.

Carolus II. König in Spanien.

Laß deiner väter geist in deinen thaten spüren,  
 Dies fordert deine treu und dein geschwächter staat ;  
 Denn , soll Iberien nicht allen glanz verliehren,  
 Muß Carl der andre thun , was Carl der erste that.

pe

\* Leopoldus , per Anagramma : Pelle duos.

### Petrus II. König in Portugal.

**Z**ieh wider Frankreich aus, und zeige mit der that,  
 Daß auch dein Portugal noch helden in sich hat;  
 Man möchte sonst von dir in den geschichten schreiben:  
 Du könntest weiter nichts, als brüder nur vertreiben.

### Wilhelmus III. König in Engelland.

**D**ein eyser, den du trägtst vor freyheit und altar,  
 Die kluge tapferkeit, die deine feinde schläget,  
 Und denn dein muth in unglück und gefahr,  
 Verdienen, daß dein haupt drey Königs-cronen träget.

### Maria Königin in Engelland.

**A**ls nacht und dunkelheit dein wesen noch bedeckt,  
 War deine tugend schon zu cronen auserkoren;  
 Wie sehr dein vater sich durch eigne schuld besleckt;  
 So bleibt er doch berühmt, die weil er dich geböhren.

### Ludovicus XIV. König in Frankreich.

**E**s hält die schmeichelen dein thun vor meisterstücke,  
 Und nennet dich dadurch den grossen deiner zeit.  
 Und freylich bist du groß an muth und an gelücke,  
 Und was am meisten gilt, an ungerechtigkeit.

### Ludophicus, Dauphin von Frankreich.

**D**ies ist ein junger Mars, der oft ins feld gerücket,  
 Und manchen festen plaz von weiten angeblicket;  
 Sein heldenmuth bezeigt, daß nicht die meinung fehlet,  
 Woburch man den Delphin zu zahmen fischen ziehet.

### Christianus V. König in Dännemark.

**D**u siehst, wie Hercules, anigo unter zweyen,  
 Es lockt dich Leopold und Frankreichs schmeichelen;  
 Doch läßt du diese siehn, und folgest jener bahn,  
 So hast du hier so viel als Hercules gethan.

### Carolus IX. König in Schweden.

**W**or deiner väter schwerd, dem stets der sieg geblieben,  
 Zog manch berühmtes land die stolzen grentzen ein-  
 Läst du dir ebenfals noch diese kunst belieben,  
 So laß doch Franckreich izt das meisterstück seyn.

### Johannes III. König in Polen.

**W**er sich nicht gauckeley und blindwerck läst betriegen,  
 Der siehet deinen hof als eine wallstatt an,  
 Wo gold und schmeicheley mit solchem vortheil siegen,  
 Als kaum dein helden-arm bey Chotim hat gethan.

### Louyse Marie, Königin in Polen.

**S**eit Franckreich diesen stern den Polen hat gegeben,  
 Und ihrer sonnen ihn als monden beygeführt,  
 So wollen ihrer viel in dieser meonung schweben,  
 Daß dieser monden mehr als in der nacht regiert.

### Prinz von Wallis.

**D**es glücke hatte mir ein mühlwerck zugebracht,  
 Das dessen eignes rad in gang und trieb gebracht;  
 Doch izo steht das werck und bleibet unvollkommen,  
 Weil mir ein guter freunt das wasser hat benommen.

### Maximilianus Emanuel Churfürst in Bayern.

**S**eit Donau, Rhein und Po mit blut vermenger Rieffen,  
 Das deiner helden faust die feinde geben müssen,  
 So lauffen sie damit in manch entferntes land,  
 Und machen deinen ruhm in ost und west bekant.

### Johann Georgius IV. Churfürst in Sachsen.

**D**ie freyheit hat dich selbst zu ihrem schutz erlesen,  
 Weil deine tugend dich zu diesem grad erhöhet;

Dein anfang ist bereits der sonnen gleich gewesen,  
Die bald zu morgenzeit in ihrer gröſſe sieht.

### Fridericus III. Churfürst zu Brandenburg.

Europa sieht in dir den helden-vater leben,  
Drum ordnet dich bereits so manches lorbeer-ſlat:  
Man wird in kurgem dir das zeugniß müſſen geben,  
Daß Deutschland ruh und ruhm von deinen waffen hat.

### Innocentius XII. Römischer Papst.

Du wundervolles Rom! erneure deine pracht,  
Und laß den alten ruhm nur im vergeſſen liegen;  
Gedenke weiter nicht an deine Cäſars macht,  
Nachdem ein Cato izt auf deinen thron geſtiegen.

### Victor Amadeus, Herzog in Savoyen.

Das glücke wird dich bald an deinen feinden rächen,  
Indem dein helden-muth noch unbewungen iſt,  
Die nachwelt ſelber wird verwundernd dieſes ſprechen,  
Wie daß du durch verluſt noch gröſſer worden biſt.

### Chriſtianus Ernestus, Marggraf von Bayreuth, Generaliſſimus am Rhein.

Die rechte ſache will durch deine waffen ſiegen,  
Drum zeuch getroſt dahin, wo der bedrängte Rhein  
Die Deutſche freyheit ſieht in ſchweren feſſeln liegen:  
Sie iſt Andromeda, du ſolt ihr Perſeus ſeyn.

### Die Schweizer.

Wer hat von eurer fauſt nicht ſchändlich eingebüßt,  
Als eure mannhait ſich die einfalt ließ belieben?  
Seit aber ihr erkannt, was zinn und ſilber iſt,  
So iſt kein kühner Carl vor eurer fauſt geblieben,

## Prins Louys von Baden.

Der himmel will dir nichts als siege zu erkennen,  
 So oft der Türcken macht die länder überschwenmt;  
 Du bist mit allem recht ein Josua zu nennen,  
 Der zwar die sonne nicht, jedoch den monden heumt.

## General Sinckel.

Ich habe land und reich der Tyrren eingenommen,  
 Und ihre starcke macht den stoppeln gleich zerstreut,  
 Mein könig hat durch mich ein königreich bekommen;  
 Wer fordert grössere treu und grössere tapfferkeit?

## Duc de Luxemburg.

Man saget, daß der geist der höllen mit dir ist,  
 Wiewol du vor dich selbst ein kleiner satan bist;  
 Gelingt dir's nun einmal, was wunder ist es dann?  
 Zwey teufel streiten ja bey dir für einen mann.

## Marquis de Castanaga.

Du hast die grosse last nicht allzuwohl getragen,  
 Drum steht ein Atlas da, dem wird sie zugetheilt;  
 Indessen wird man dir den lobspruch nicht versagen,  
 Daß deine gravität sich niemals übereilt.

## Graf von Tyrconell.

Ein unverhoffter tod hat mich erwünscht entrisen,  
 Bevor ich noch den sieg der feinde sehen müssen;  
 Doch weil das laster selbst die strafe mit sich trägt,  
 So hat mich bleiches gift und demuth hingelegt.

## Marchese di Bognasco.

An dein Montmelian der feind gleich icht besitzen,  
 So hat dein heldenmuth doch keine schuld daran;  
 Auch Hector konte selbst sein Troja nicht beschützen,  
 Wiewohl du hier viel mehr als Hector hast gethan.

## Catinat.

**E**it der bestürzte Po dein wütend schwerd verspürst,  
 So hat er offermals die klage-wort geführt!  
 Es liegt ein Phaeton bereits in mir begraben,  
 Soll dieser denn umsonst mein land verwüstet haben?

## Marquis de Louvois.

**D**em Gallischen Liber dem war ich ein Cejan,  
 Was der zu Rom verricht, das hab ich auch gethan;  
 Und daß mich endlich auch kein Hencker möchte fehlen,  
 So hat mich starkes gift zu tode müssen quälen.

## Cardinal von Fürstenberg.

**E**in Abt, ein Cardinal und grosser kirchen-lehrer,  
 Ein kriegsmann, ein Legat, spion und friedens-führer,  
 Und was man etwan mehr von solchen Chargen schaut,  
 Dieß alles findet man in dieser frommen haut.

## Der Groß-Sultan.

**W**as rüffest du dich noch? Schau Salanckemen an,  
 Dort lieget, der dein blut vermischet mit fremder erden;  
 Und ist dir etwan hier noch nicht genug gethan,  
 So kan dir auch Bysanz ein Salanckemen werden.

## Töckely.

**D**as glücke hat mit mir ein schauspiel angericht,  
 Darinnen ich mich oft verändert außgeführt;  
 Hier actus sind vorbey; gelinge der süßste nicht,  
 So hab ich auf der welt ein trauer-spiel agiret.

Über die statue des Königs von  
Frankreich.

**G**edrücktes Gallien! dieß denckmal zeigt dir an,  
 Daß du dich fernor nicht des loches kauft erwehren;

Wenn einst dein König dich nicht weiter drücken kan,  
So wird er dennoch dich durch diese last beschweren.

~~~~~

### Auf die crönung Sr. Kön. Maj. in Preussen.

B. N.

Was Cäsar abgezielt, ward vom August vollzogen;  
Was Friedrich Wilhelm wünscht, hat Friederich gethan.  
Er legt ein neues reich, wie dort Augustus, an.  
Doch hierinn hat er noch den Römer überwogen;  
Daß er in ruh betritt, was jener blutig schaute,  
Daß er dem sohne pflant, was jener fremden baute.

~~~~~

### Ein anders auf eben dieselbe.

B. N.

So bald dich, Friederich! dein Königsberg geboren,  
So kündigte sein Dach \* Dir Preussens herrschafft an,  
Was meynete doch der mann?  
Es war ja Carl Nemil' damals noch unverlohren.  
Ach! er sah', wie es scheint, viel weiter, als dein Haug;  
Drum rieff er dich bey zeit für seinen König aus.

### Beglückter Friederich!

Ich bin zwar Dachen nicht an geist und kräften gleich;  
Doch scheint es, daß sein trieb sich heut in mir verneue.

Wohlan! ich propheceye

Dir, oder Deinem Sohn ein zweytes Königreich.

Wie?

---

\* Simon Dach, ein Preussischer poet, hat in einem gedichte  
welches er bey der geburt unsers Allergnädigsten Königes verfer-  
zigt, folgende worte:

Nicht vergebens ahnt es mir,  
Daß wir werden unter Dir,  
Unsrem Haupt und Fürsten, leben, &c.

Wie? sind wohl einige, die es nicht können hoffen?  
Doch war ein mensch wie ich; er hatt es doch getroffen.

Der scheeren = schleifer bey einer  
wirthschaft, zu Cöln an der Spree  
am 7. Januarii 1690.

\* \* \*  
Der scheeren = schleifer Hr. von D.

Zum scheeren = schleifer hat das loß mich heut erkohren,  
Ich bin es eben nicht, auch nicht darzu gebohren;  
Jedoch weil sich der mensch in alles schicken soll;  
Gefällt auch dieser stand mir diesesmal gar wohl.  
Wohl an, so will ich dann, durch die verkleidte schaaren;  
Der schleifer nahrung nach mit meinem wagen fahren.  
Was nur den stein verträgt, und sich der mühe lohnt,  
Das schleif ich zu und ab, der größten unverschont.  
Es ist doch heure brauch in fremdes amt zu greiffen,  
Trägt mit den scheeren nichts, so werd ich menschen schleifen.

1.

## Mars und Venus.

Scheer schleif, mein Herr! scheer schleiff, ich glaub es  
ist der Mars,  
Heißt er so auf latein, nenn ich mein handwerck ars,  
Du meynst, ich diene nichts zu deinen strengen kriegen:  
Schliff weisheit nicht dein schwerdt, du würdest wenig siegen.

2.

## An den Römer und die Römerin.

Der Römer ist zu stolz, von mir was zu begehren;  
Allein die Römerin, dünckt mich, die brauchet scheeren.  
Doch zeigt auch ihm der glanz von seinen edelsteinen,  
Daß grosse Fürsten selbst nicht ungeschliffen scheinen.



3.

## An den schiffer, Marggr. Ph.

**D**ass eure scheeren weit von meinen unterschieden,  
 Weiss ich zwar, schiffer! wohl, drum laß ich euch zu frieden!  
 Doch wär in dem compass die nadel nicht geschliffen,  
 Ihr würdet nimmermehr gerade können schiffen.

4.

An den pater, Mar. C. und seine  
nonne.

**W**ie stehet ihr so nah, Herr pater! bey der nonnen?  
 Der orden ist bequem zur kurtzweil ausgesonnen.  
 Wißt aber, wenn ihr so nach nonnen-kurtzen greift,  
 Daß euch diabolus die gleichner-singer schleift.

5.

## An den Mar. L. Littauischen bauer.

**H**oh! hoh! der schickt sich recht auf meine kleine mähle?  
 Hieher Littauscher baur! dir schleif ich bey dem spiele  
 Die rohen steren weg; doch gehts bey dir nah zu;  
 Dein weib, das größter ist, hats nöthiger als du.

6.

## An den gärtner und gärtnerin.

**H**err gärtner! wie so lahm? Wie stehts ums garten-messer?  
 Mich düncket, es wird stumpf: geschliffen schneidet es besser.  
 Wer aber hat so schön die gärtnerin polirt?  
 Ein ander, meyn ich wol, als der sie igund führt.

7.

## Fürst von Anhalt ein alter Deutscher.

**W**as saget man von dir, du alter bidermann?  
 Ich seho nichts an dir, so ich mehr schleifen kan.

Dein alter und dein witz ist mir zuvor gekommen,  
Und hat mir alle müß des schleifens schon benommen.

8.

### An den Unger und den Polen.

Der Unger schmeichelt sich, sein sebel sey noch scharff,  
Wohl dem der keiner hülff, und schleifens mehr bedarff!  
Was aber haltet ihr von diesem dicken Polen?  
Mich deucht, ich werde wol den tischer müssen hohlen.

9.

### Nürnbergischer bräutigam, der Hr. von S. und dessen braut, die Frau von Kn. die eben schwanger.

Nürnbergischer bräutigam! die braut die ist ja schwanger;  
Es scheint, ihr weidet gern auf einem fremden anger.  
Da aber ihren bauch ihr selbst so rund geschliffen:  
Gesicht mir, habt ihr nicht mir in mein amt gegriffen?

10.

### An den Signore, dessen frau die Fr. Ober. M.

Italiänischer Signor, Herr Capitain!  
Ihr seyd zwar lang genug, und bildet euch was ein;  
Allein ihr mässer oft durch meine mühle gehen:  
Bevor ich diese frau euch würde zugesehen.

11.

### An den koch, den Hn. von K.

Wie manches groß und klein und ungebohrtes loch  
Hat euer bratspieß nicht gemacht, berühmter koch?  
Weil aber ihr nicht freyt, will euer spieß wo fehlen;  
Ich schleife nicht allein, ich kan auch wohl verfühlen.

H 4

12. 111

12.

An den schuster, dessen frau, Fräul.  
von Bl.

Hör, schuster! meister Hanns! ihr habt ein schönes weib!  
Wie theur ein gut paar schuh? was gilt ein solcher leib?  
Ey gebt von dieser haut mir einen guten riemen!  
Ich schärf euch oder auch ich leih' euch einen pfeimen.

13.

An die Zigeuner.

Zigeuner, fremdes volck, ihr schwarzen Indianer!  
Geht hin, und hüthet euch vor unserem Romaner!  
Die farbe geht nicht ab, wann ich gleich zehnumal schleife,  
Sucht eine wäscherin, und brauchet Benedische seife.

14.

An den apotheker.

Brauchet ihr, mein Herr! elstier, nicht alte scheeren-spitzen!  
Sie härten, flein gemacht, die schlapsen weiber-zisen.  
Denket nicht, daß ihr allein das stückgen wußt; mit gunst!  
Es hbet viel wissenschafft zur scheeren-schleifer-kunst.

15.

An den ragen-fänger.

Hört, meiser fiebermauß! geehrter ragenfänger!  
Was führt ihr an der hand für einen alten gänger?  
Mein handwerck dient euch nicht, doch kan mein rath was stiftet  
Fangt ihr die ragen nur, das weib was sie vergiffet.

16.

An die läuffer.

Wo eilet ihr so hin, ihr hasen-schnelle läuffer?  
Sündt ihr, ihr reißt ja viel, nicht gute scheeren-schleifer?  
Ey wenn ihr welche trefft, weißt sie dem hofe nach,  
Es giebt so viel zu thun, daß ich allein zu schwach.

17.

An den nordländischen bauers = mann,  
dessen frau, von Bl.

Nordländischer bauers-mann! was thut dieß iahr die butter?  
Das weibgen ist gar fein zu einer käse-mutter.  
Wenn euer kneif nicht scharf den käse glatt zu schneiden;  
Was meynt ihr? könnt ihr wohl den scheeren-schleifer leiden?

18.

## An den fischer.

Nebst-scheeren kennen wohl die fischer, weil sie fischen;  
Wenn aber ungeschick euch, Meister! sie erwischen:  
Sprecht nur getrost mir zu, ich kan die scheeren schleifen;  
Daß sie, wenn es gefällt, hernach nicht wieder kneiffen.

19.

## Der scheeren-schleiffer zu seiner frau.

Frau, die ihr durch den spruch des loses mich gewonnen!  
Erklärt euch öffentlich: ob ihr wohl angekommen?  
Es stellt sich alle welt vor meinem schleifstein ein;  
So muß ja euer mann ein braver schleiffer seyn.

## Epilogus.

Ich sey auf heut genug! Man kommt von allen seiten,  
Ich kan auf einen tag nicht alle gleich bestreiten.  
Ihr liebes frauen-volk! doch lieber jung als alt!  
Ich weiß wohl, daß ihr viel von guten scheeren halt:  
Kommt morgen in mein hauß, ich schleife nach verlangen;  
Und wen ich sonst mehr in eul heut übergangen,  
Der stelle sich bey mir großgünstig wieder ein,  
Ich will, nach stands-gedäch, jedweden willig seyn.

## Der narr an den scheren-schleiffer.

Ich sehe mit verdacht den scheeren-schleifer an,  
Mich düncket, daß er mehr als dieses handwerk kan,

Seht doch, wie er handthiert, es scheint, er wird sich nehren,  
Er schleift die scheeren gut; und kan zugleich auch scheeren.

~~~~~

## Die narren bey der wirthschafft.

1.

### An den Gärtner.

Der gärtner reicht fast bis an den himmel hin;  
Doch irahlt weit über ihn die kleine gärtnerin;  
Wie glücklich ist der mann auch wider die vernunft!  
Er hat das schönste weib von dieser ganzen junfft.

2.

### An die Römerin.

Die schläncke Römerin ist prächtig angekleidet;  
Sie hat viel artigkeit und wird darum geneidet,  
Doch fürchtet sie sich nicht, weil sie dem mann gefält;  
Und jene gärtnerin sie in der blüth erhält.

4.

### Die narren zu einander.

Wir narren müssen heut uns zu der nartheit zwingen,  
Ein amt, das mancher hier natürlich kan vollbringen.  
Was aber geben sie für uns dieß werck zu treiben?  
Wir sinds auf einen tag, sie müssen narren bleiben.

~~~~~

## Die mit Preussen aemulirende Marck.

\* \* \*

Wie glücklich bist du doch, o König Friederich!  
Schau! deine länder jandlen sich,  
Und wissen kaum für treu, wie sie dich sollen ehren.  
Die Marck beut hundert tausend an;

Und da dein Preussen Land ein gleiches hat gethan,  
Sucht sie dieß Opfer noch die helffre zu vermehren.

Was meinst du? wem gebührt hiebey der größte rühm?

Dein neues Königreich ist Preussens eigenthum:

Für uns kämpfft die natur durch angebohrne triebe.

Jedoch was frag ich erst? der streit ist ausgemacht.

Den Preussen bleibt der preis an ehre, glantz und pracht;

Den Märckern in der liebe.

\*\*\*

### Grabschrift eines lasterhaften geistlichen.

E. H. v. H.

Ich kont ein Dietrich seyn zu grosser herren herge:

Ich zündte länder an, mein hochmuth war die kerze:

Der muad verehrte Gott; den teufel hertz und sinn:

Nun, leser dencke doch, wer ich gewesen bin?

\*\*\*

Auf des Böhmischen canglers,  
Grafens von Kinsky, in carnaval  
erfolgetes absterben.

Aus dem Frankösischen.

J. S. S.

Gleich mitten in der lust und allgemeinen freuden,

Heist uns der tod das haupt der klügsten glieder meiden;

Doch kränckel euch nicht sehr,

Und tröstet euch vielmehr,

Bedienten, hofleut, finanzier und soldaten!

Und dencket nur, wie weh euch seine geisteln thaten.

Sein kopff war gar so voll von klug erdachten lehren,

Daß, als er länger uns nicht konte schädlich seyn,

So schlief er doch zuletzt im carnaval nur ein,

Um uns zum wenigsten das freudenfest zu stören.

Über

Über Clementis XI. wegen der Ita-  
lianischen kriegs-troublen vergos-  
ne thränen.

J. S. C.

Du bist nicht Petro nur in dem verläugnen gleich;  
Du wirst auch oft wie er an bittern thränen reich.  
Doch wo die ähnllichkeit soll recht vollkommen scheinen;  
So mußt du nicht in Rom und im palaste weinen;  
Vielleicht vertreiben noch die krieges-knechte dich,  
Und sprechen! Geh hinaus und weine bitterlich.

Grabschrift einer schönen.

Du schaust, Mein leser! zwar allhier nur einen stein;  
Doch wisse, dieser schliefst noch einen andern ein.  
Nicht denke, Niobe werd in dem grabe stecken;  
Ein alabaster-weib muß dieser marmel decken.

Als ihm Bellia am Martins-ta-  
ge eine femmel überschlückte.

Du schickst mir, Bellia! von keinem horne nicht,  
Und dieß nur, was man sonst bey ieder mahlzeit bricht.  
Du denkst bey dir selbst: igt spar ich diese gaben;  
Vorkomm ich einen mann, der soll die hörner haben.

Über der Beliffen namens-tag.

Ich soll Beliffen heut im namens-tage binden.  
Und rege von ihr selbst verstrickt noch hand noch fuß.  
Sie will vielleicht, ich soll im geist ein band erfinden,  
Das band ist herz und mund, die knoten dessen fuß.

Über

## Über der Belisse uhr gen.

**D**u weist dein uhr gen nur, und steckst es wieder ein,  
Nicht wissend, daß du draus die unruh hast verlohren,  
Denn was es treiben soll, darzu bin ich erkohren,  
Die räder sind mein herz, die unruh meine peit.

-----

Über Belissen mund und schooß,  
nach dem sprüchwort: daß der mund  
das leben, die schooß der  
tod sey.

**Z**um leben ist der mund, zum sarg die schooß gegeben,  
Belisse nimmt die schooß, und giebt auch nicht den mund,  
Dem, der nicht sterben soll, ist's leben ja vergunt,  
Entweder gieb den sarg; wo nicht? so laß mich leben!

## Was Belisse im spiegel schauet.

**V**or einem spiegel gieng Belisse legt vorbei,  
Und bat, ich möchte doch mein liebsgen ihr vertrauen,  
Ich sprach, daß ieder mensch sich selbst unsichtbar sey,  
Sie könne nirgends sich als in dem spiegel schauen.

## Über Belissens bette.

**V**ehtsam! diese bahñ geht nach dem Paradiese,  
Für welchem stets bewehrt der anmuths-engel wacht,  
Denn hier sucht ihre ruh die schläfrige Belisse,  
Die der verliebten welt unruhge nächte macht.

Über die haar, die Belisse forne auf der  
stirne trägt.

**D**aß der Fortuna stirn ihr haar trägt ausgelassen,  
Zeigt die gelegenheit sie zu ergreifen an,  
Wenn du! Belisse! dieß der gbtin nachgethan,  
Darf man dich auch wie sie darben zu halten fassen.

Auf



## Auf eine verliebte Kaufmanns- frau.

**C**urtefiliis kriegt einen jungen sohn,  
 Da doch ihr mann vor mehr als vierzig wochen schon  
 In Holland ist verreist.  
 Ich weiß nicht was die losen leute sagen,  
 Es hätte sich iht anders ausgeweist,  
 Als was zuletzt der gute mann befahl,  
 Daß sie in sein journal  
 Von fremder post nichts solte lassen tragen.  
 Gewiß sie thun der liebou frau zu viel;  
 Denn niemand hat die kaufmanns-art bedacht:  
 Das kind ist ihr durch wechsel übermacht.

## Von Nitimarten.

**D**ie Michal legte dort ein ziegenfell ins bette,  
 Als David in gefahr des lebens ward gebracht.  
 Wenn ich die freyheit nur davon zu reden hätte,  
 Wie manch vertrautes weib gar andre springe macht;  
 So wolt ich nur so viel von Nitimarten sagen:  
 Sie leget einen balck, sich selbst, ins bette nein,  
 An dem die hbruer zwar nicht zu erkennen seyn,  
 Doch fühlet sie der mann. Denn dieser muß sie tragen.

## An einen bösen juristen.

**D**aß du sehr wenig seyst im rechten unterwiesen,  
 Beweif ich dir aus diesen:  
 Das recht hat dreyerley: Leb' in der erbarkeit,  
 Thu keinem menschen leid,  
 Gib jedem was ihm soll; Nun ist dein gantzes leben  
 Der sippigkeit ergeben,  
 Wer kan vor deinem maul an ehren sicher seyn,  
 Die schmach ist dir gemein,



## Ein alter, so ein junges weib genom- men.

Ein alter, der nicht längst ein junges weib genommen,  
Fragt einen, wo doch sey des menschen dickste haut?  
Dir wird sie, sprach ein schalck, in deiner stirn geschaut;  
Eonst hättest du gewiß schon hörner überkommen.

## Auf einen groß-nas und naseweisen.

Ein nasen-könig gieng in einer engen gass,  
Ein nas-weiß rief: macht raum! der groß-nas hörte das,  
Sprang an die eine seite, stand still und sprach zum andern:  
So gehe du voran! weil narren zoll-frey wandern.

## Letzte bitte eines diebes.

Dort ward zum strick verdammt Marinellus ein Polack,  
Der bat vor seinem end um eine pfeif toback:  
Das ist, sprach er, gesund, und kan die flüg vertreiben,  
Ich werde doch die nacht im lühen müssen bleiben,

## Papagoyen-geschrey.

Ein papagoy rief aus, was ihn Corinna lehrte,  
Als nun ein arzt da gieng, und hahnrey rufen hörte;  
Sprach er: dem papagoy muß etwas seyn geschעה,  
Dass er vor seinem herrn mich ihr hat angesehen.

## Einer frauen wunsch.

Dem Doetor, der schier nacht und tag  
Studirt und auf den büchern lag,  
Sprach seine frau: Ich wünsch allein  
Ein rares buch vor euch zu seyn;  
So seyd, sprach er, denn unter den calendern,  
Diz kan und muß man alle jahr verändern.

## Auf den Stay.

Stay ein pennal, wolt auch mit andern Burschen reiten,  
 Und wuste doch nicht recht den wallach zu beschreiten,  
 Der etwas küglich war, und lief den andern vor.  
 Sacht! sacht! rief man ihm zu; wie kan ich? sprach der thor:  
 Der teufel, glaub ich, ist im pferd, und hilft ihm gehen,  
 Ich stech es, was ich kan, das aas will doch nicht stehen.

## Auf einen lächerlichen fall.

Marcolph gieng sehr berauscht die füsse zu bedecken,  
 Ziel aber in den kotz, weil ihm der kopf zu schwer;  
 Die saß noch den geruch, ließ ihr den braten schmecken,  
 Und suchte mehr confect; kam endlich ohngefehr  
 Auf des Marcolphs maul mit ihrem rauchen rüssel,  
 Und zwar was ungelind: Marcolph vermeint im traum,  
 Er hielte dem barbier, der ihn sonst pußt, die schüssel,  
 Drum sprach er, unterm bart, so daß mans hörte kaum,  
 Herr! pußt nicht so hart, streicht doch das messer besser,  
 Pok Welten! pußt mich nicht mit solchem stumpfen messer.

## Rieß und zwerg.

In langer edelmann gieng eins mit seinen söhnen,  
 Ein zwerg begegnet ihm, den fragt er, ihn zu höhnen,  
 Wie bist du doch so klein? du kurzer fahen-kater!  
 Ja, Juncker! sprach der zwerg: Ich hab nur einen vater.

## Auf den Hans Supp.

Hans Supp fuhr auf der see, und als ein sturm entstand,  
 Vermeynte iederman, das schiff würd' unterfincken,  
 Drum nahm der dieß, der das; Hans Supp ergriff zur hand  
 Den anker, und vermeint, ist kün' er nicht ertrincken.

1.

## Hofnung und gedult.

**D**ie hoffnung ist der stab; gedult das reise-kleid,  
Damit man durch den tod zieht in die ewigkeit.

2.

## Alter freyer.

**W**as wiffst du, alter! dich erst um ein weib bewerben?  
Bestelle dir dein grab, und lerne täglich sterben.

3.

## Heyrathen.

**W**er liebt, der freye bald, ein weib hilfft ihm aus nöthem,  
Er kan die keusche brunst in ihrem schoße rödten.

4.

## An den Dädalus.

**M**ein Dädalus! dein sohn hat sich gewagt zun sternem,  
Es wäre besser ihm, er hätte schwimmen lernen.

5.

## Über Fischers und Morus enthalsung.

**W**eil Fischer, Thomas Mor nicht billigt ehe, scheiden;  
Muss ihnen art und beil den kopf vom körper schneiden!

6.

## Gelerhten mühe.

**N**ach vieler schrifftren müh fällt dieß gelehrten ein,  
Dass sie nur um ein wort aufs grab bemühet seyn.

\*\*\*

## Das glücke.

**G**lücke das ist nicht parteyisch; nein, es ist im geben gleich:  
Hoffnung giebet es den armen, furcht denselben, die da reich.

## Laster.

**D**en lastern mußt du dich, weil du noch kannst, entziehen;  
Wenn sie gewurzelt ein, wirst du nicht leicht entfliehn.

## Der breit- und schmale weg.

**E**s ist ein breiter steg      Der den die tugend kennt,  
Und wohlgebahuter weg,      Wird allzeit schmal genannt,  
Der zum verderben führet,      Kein mensch kan selben finden,  
Den einer, so doch blind,      Als der der tugend freund,  
Ohn allen anstos findt,      Der laster ärgster feind  
Ohn alles fühlen spühret.      Und nicht geblendet von sünden.

## Gedult im leiden.

**E**id' ob es schon ist schwer, und ungedult will kommen,  
Sprich nicht, das deine qual die allergröste sey,  
Kein mensch ist auf der welt, von allem kummer frey:  
Das gröste leiden wird doch endlich weggenommen.

## Seiden-wurm.

**D**ieses, was mir nahrung schafft,  
Ist was mich von hinneu rafft,  
Will ich andern reichthum geben,  
Bring ich mich selbst um das leben.

## Wer hoch steigt, fället hoch.

**W**as für dich ist zu hoch, das solt du billig siehern,  
Und deines wunsches seil mit fleiß zurücke ziehern.  
Wer etwas grosses sucht und hoch hinaus begehrt,  
Dem ist ein grosser fall und ungelück besichert.

## Sausen und buhlen.

**W**as bringt die völlerrey und buhlen wohl für fruchte,  
Als ungesundn leib, ein tunketes gesichte,  
Der seeligkeit verluft, ein lübeles gerüchte?

## Auf die Ehloris.

**E**hloris wünscht dem schnee zu gleichen,  
Doch das geld will nicht zureichen.

Arm und ein geschminck't gesicht,  
Bringt dem beutel pest und gicht.

### Der freundschaft grund.

Auf erkennen, nicht auf schauen,  
Muß man rechte freundschaft bauen.

### Ehrlicher name.

Nimm dein gerücht in acht mehr, als wol gold und geld,  
Weil es dein bester schatz ist auf der ganzen welt,  
Geld, das verlohren geht, wird wieder oft gefunden,  
Ein guter name nie, der einmal ist verschwunden.

### Kenne dich selbst.

Auf andre gib zwar acht, doch mercke mehr auf dich,  
Was man bey andern hast, hat man oft selbst an sich.

### Geld.

Geld macht kluge, geld macht freunde;  
Geld macht narren, geld macht feinde.

### Trau, schaue wem.

Nicht thöricht handelst du, so du wilt diesen frauen,  
In welchen weder treu, noch glauben ist zu schauen.

### Kunst.

Nichts ist über kunst,  
Ehre, die ist dunst;  
Wind, der menschen gunst,  
Ehreheit, schändde brunst.

### Gemüths-güter.

Man kan in einem nu verlohren alle güter;  
Nichts aber raubet mir den reichthum der gemüther.

### Gleiche brüder, gleiche kappen.

Wob dem strafen muß man nicht die personen unterscheiden;  
Gleiche fehler müssen auch gleiche pein und strafe leiden.

## Verachte keinen feind.

**V**erachte keinen feind, in meinung daß er klein,  
Der kleinste kan sehr oft dem größten schädlich seyn.

## Creuz.

**K**rag mit gedult des creuzes last, wirf sie nicht hin zu deinem  
süssen,

Die sind am schlechtesten dran, die nicht ihr leiden zu verbergen  
wissen.

Der höchste grad der thörichtheit ist: dasselbe toll-fähn ändern wollen,  
Was keiner, als die rechte zeit, wird ändern können, oder sollen.

## Glücks und unglücks-betrachtung.

**E**spiegt uns nicht im glückes-stand das unglück so sehr zu  
fräncken,

Als wenn wir in dem unglücks-stand an das verlorrne glück ge-  
denken.

## Unmäßigkeit der menschen.

**I**r menschen wollen nicht, und wollen langes leben;  
Wir brechen selbst ihm ab, und ärzte sollens geben.

## Verrätheren.

**E**in größser laster ist, als die verrätheren,  
Der, so sie doch verlangt, trägt vor ihr selber schein.

## Weltliche freude.

**D**ie freude dieser welt, die dauret kurze zeit,  
Nur einen augenblick währt ihre sicherheit,  
Sie währt minuten lang und quält in ewigkeit.

## Eile mit weile.

**W**ar eile, doch nicht sehr, was langsam wird vollendet;  
Hat oft uns mehr genügt, als das, was bald geendet.

## Auf die Celcia.

**C**elcia, wenn sie darff lässen,  
Den, zu welchem sie hat lust,



So will sie das essen missen,  
 Es soll helfen für die kost,  
 Komm zu mir, ich will dich speisen,  
 Speise du denn wieder mich.  
 Es wird sich alsdenn schon weisen,  
 Ob es drauf läßt fasten sich.

☞☞☞ ☞☞☞ ☞☞☞ ☞☞☞ ☞☞☞ ☞☞☞ ☞☞☞ ☞☞☞ ☞☞☞ ☞☞☞  
 Räsel\*.

1.

**M**anchmal geb ich mich umsonst, manchmal laß ich mich  
 verkauffen,  
 Eine zeit gelt ich bey armen so, als wie dem reichen man,  
 Under man mich nur bey reichen, nicht bey armen finden kan.  
 Bin so hart als diamant: Doch kan man durch mich ersauffen.

2.

Ich bin eine finstre tochter, da mein vater hell und klar,  
 Dieses ist sehr angenehm, und ich muß verdrüsslich scheinen.  
 Ich geb ursach, daß man muß bey den größten freuden weinen.  
 Welt die acht ich nicht, und steige nach dem himmel immerdar.

3.

Ich bin wasser, ohne daß ich nicht als wie das wasser stieh,  
 Bleibe stets an einem ort, bis mich weg die feinde jagen.  
 Erde wird durch meine kälte warm: so oft ich sie begruß,  
 Wird sie über ungewitter, noch den donner, wohl nicht klagen.

4.

Wie ein andrer Paris ich, von der schönheit urtheil fälle,  
 Ich verändre mich gar oft nach den menschen, nach der stelle,  
 Mahle besser als Apelles, theile mit den bekten rath,  
 Sage fürsten in die augen, was sich keins gewaget hat.

5.

Ob ich schon nicht mutter bin, hab ich dennoch sehr viel kinder,  
 Ohne sie, so wär ich nichts, wann sie heim, bin ichs nicht  
 minder.

Ohne

\*Die erklärung dieser räsel ist unten im register an gehörigem  
 orte beygefüget.

Ohne sie kan ich nicht bleiben, sie wol aber ohne mich.  
Wenn sie mich zur welt geböhren, so verlieren alle sich.

6.

Daß ich soll verborben werden, werd' ich bloß allein gemacht,  
Aber, wenn ich hingerichtet, auch der säulste mich nicht acht.  
Von viel, das man sonst nicht weiß, fbrut ich geben einen zeuge;  
Die verliebren trauen mir, weil sie wissen, daß ich schweige.

7.

Ob ich schon Mercur nicht heisse, bin ich doch ein fliegend bot,  
Der glaubwürdig vor kan tragen eines und des andern noth.  
Meinen weg nahm in die welt ich durch die corallen-pforte,  
Niemals Lehr ich widrum hin, wenn ich lang von diesem orte.'

8.

Wir sind mütter wahrer lieb, freud, und leidens rechte kinder,  
Das erbarmen vor uns geht und begleitet uns nicht minder.  
In dem rund-gewölbten hause schöner zwilling uns man sieht,  
Und zugleich, wie da zwey sonnen, da sonst eine wasser zieht.

9.

Bey der sonnen töchtern mach ich einen klugen unterschied,  
Durch mich in gewisse schrancken wird geschlossen ein die zeit,  
Ihre klarheit, welche sich zu der ewigkeit gesellet,  
Wird durch einen schatten vor, wo es recht, von mir gestellet.'

10.

Ob ich schon nicht sichtbar bin, werd ich dennoch viel geschlagen,  
Weil ich habe keinen leid, pfleg ich nichts darnach zu fragen,  
Hertz hab ich und andre stücke, wenn gleich arme nicht und bein;  
Jene stücke viel verrichten, wenn sie gut gemacht seyn.

\*\*\*

### Grabschriften.

#### Eines früh-kindes.

Ich eitte in die welt, ich eitte aus der welt,  
Durchs erste hab' ich leid, durchs letzte freud erwecket,

Man hätte lieber mich gesehen noch verstecket,  
Da frühes wachthum sonst fast jedermann gefällt.

### Eines bequemen mannes.

**M**ehr kinderchen hatt' ich als geldes in dem kassen:  
Zu allem schickte sich mein weib, als nicht zum fasten,  
Hand selbe nicht bey mir, was ihr den hunger nahm,  
So sah sie, wo sie sonst zu naschen was bekam.

### Eine andre.

**W**eil ich im leben war, so war bey mir die labe  
Der hochgeordnten zunft: Sey keiner drum ein thor,  
Und thu mir, nun ich todt, mit üblem urtheil schade,  
Sonst schlägt statt meiner ihn, mein geist zum ältsten vor.

### Noch eine andre.

**W**enn man so treulich mich gebracht zu leut und land,  
Als wol zu erdren mich man fleiß hat angewandt,  
Hätt' ich den fürsten gleich bedienet können leben,  
So hat man kinder mir, statt unterthanen geben.

### Eines geizigen.

**I**ch aß und tranc' nicht guung, ich ruhte niemals aus,  
Mit brod und wasser hab ich meistens mich ernähret,  
Gieng brummen wie ein bär, bey tag und nacht im hauß,  
Izt wird mein gut mit lust, durch wärmer ich, verzehret.

### Eines tadlers.

**I**ch wußt' auf tausend art die menschen zu verachten,  
Es stand mir gar nichts an, was rühmens-würdig war,  
Was ich that, war nur gut, nichts, was die andern machten;  
Ja selbst dem tod stellt' ich im tode mangel dar.

### Eines atheisten.

**A**ls allen glauben pflegt ich etwas mir zu klauen,  
Daß Gott und teufel sey, das kont ich nur nicht glauben;  
Gar anders bin ich izt, gelehret durch den tod,  
Ich fühle was die höll', und weiß nun, daß ein Gott.

## Eines wucherers.

Der mit dem Judenspieß bey tag und nacht geraunt,  
 Um wucher unermüdt durchfirichen see und land,  
 Und auf gewinn gedacht mit viel gefahr und sorgen,  
 Der ist gang nackt und blos in dieser grufft verborgen.

## Eines schein-heiligen.

Hier liegt ein schlauer fuchs, der iederman betrogen,  
 Der sich nach allem wind, als wie ein robr gebogen:  
 In dessen munde treu, im herzen wohnte list,  
 Dem namen nach ein Christ, im werck ein atheist.

## Eines ungerichten richters.

Die gaben sah ich mehr als die geseze an,  
 Sprach urtheil nach dem geld, nicht dem Justinian.  
 Nunmehr ist über mich daß urtheil auch gesprochen:  
 Weh diesem, der das recht den armen hat gebrochen!

## Eines bereuters.

Nichts hat mir auf der welt, mehr lust als reiten bracht.  
 Ich habe manches pferd und reuter gut gemacht,  
 Izt ist mein fauler leib der maden renne-bahn,  
 Die reiten iht herum, dieweil ich nicht mehr kan.

## Eines feuer-fressers.

Als Lurkweil fraß ich vor das feuer in mich ein,  
 Ohn daß im minsten mir es kñte schädlich seyn.  
 Izt da es nöthig wär, da kan ich keines fressen,  
 Es scheint, daß man hier dieß handwerck muß vergessen.

## Eines nacht-wächters.

Wenn andre schliefen wohl, so muß ich für sie wachen,  
 Und fleißig haben acht auf all ihr hab und gut;  
 Izt bin ich durch den tod genommen von der hut.  
 Nimmt er die wächter weg, wie wird ers schläfern machen?

## Eines einäugigten.

Ein' Auge hatt' ich nur, und liebr' es mehr denn zwey,  
 Weils zweymal mich gelehrt, daß eins bequemer sey.  
 Denn als ich neulich starb, und vormals schlafen müßten,  
 Hab ich nicht mehr gehabt dann eines zuzuschließen.

\*\*\*

## Hochzeit-Bedichte.

Auf

Das höchsterfreuliche beylager des  
 Durchlächtigsten Fürsten und Hn.  
 Herrn, Adolph Augusts, Erbes  
 zu Norwegen, Herzogs zu Schleswig,  
 Hollstein, &c. Mit der Durchlächtigsten  
 Princessen, Princessen Elisabeth Sophie  
 Marie, Erbin zu Norwegen, Her-  
 zugin zu Schleswig,  
 Hollstein &c.

Am 8 Octob. des 1701 jahres.

J. S. K.

So ist, Erläuchter Prinz! Prinz voller glut und leben!  
 In dessen adern-brunn ein stetes feuer springt!  
 Prinz, dessen hoher geist nach ruhm und tugend ringt,  
 Und der der nach-welt wird viel aufzuschreiben geben!  
 Prinz, dessen helden-muth auf nichts gemeines zielt,  
 Und dem des Vaters bild aus beyden augen spielt!

So ist, Durchlächtigster! dem abend folgt der morgen  
 Der krank der ehren wird nur siegern aufgesetzt